

EDWARD LEE

EINE HAND VOLL BLUT

Aus dem Englischen von Simona Turini

FESTA

Die Originalausgabe *The Jar and Other Stories:*
A Collection of Extreme Horror
erschien 2024 im Verlag Crossroad Press.
Copyright © 2024 by Edward Lee

1. Auflage September 2026
Copyright © dieser Ausgabe 2026 by
Festa Verlag GmbH
Justus-von-Liebig-Straße 10
04451 Borsdorf
Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
shop@festa-verlag.de

Titelbild: Hannes Klein / 99designs
unter Verwendung von Paradise studio / shutterstock
Alle Rechte vorbehalten

INHALT

Navigation	7
Die Babyparty	49
Ein echt mieser Tag in der Hölle	111
6-Dreizehn	135
Die Hüpfburg	193
Das Glas	245



NAVIGATION

»Sie haben Ihr Ziel, Mirror Lake Road 3, erreicht«, informierte das Navi mit seiner eintönigen Frauenstimme.

Das Knirschen von Kies unter den Reifen des roten Fiesta freute Deb. *Endlich*, dachte sie. Die vierstündige Fahrt war ihr doppelt so lang vorgekommen, besonders mit Kipper auf dem Beifahrersitz, der die ganze Zeit vor sich hin geplappert, am Radio herumgefummelt und immer wieder genölt hatte, wie hungrig und geil er doch sei.

Onkel Norts Hütte tauchte zwischen den Bäumen auf und Deb parkte den Wagen davor. Sie war größer als in Debs Erinnerung, eine richtige Blockhütte mit Metaldach.

»Ohhh.« Kippers abgedroschener Kommentar ließ nicht auf sich warten. »Eine Hütte im Wald, *Cabin in the Woods*. Gruselig.«

Das war nicht mal völlig daneben. Die Hütte war ein wenig heruntergekommen und von so viel Gestrüpp umgeben, dass sie tatsächlich unheimlich wirkte. Deb musste zugeben, dass der Gedanke an Geister oder Messerschwingende Verrückte oder Gefahren in der Dunkelheit sie schon immer ziemlich nervös gemacht hatte.

Aber sie konnte sich das Geld einfach nicht entgehen lassen.

»Das ist also die Bude von deinem Onkel Don?«, fragte Kipper. Er hatte die schlechte Angewohnheit, ganz nach Lust und Laune seinen Schritt zu reiben, was er auch jetzt gerade tat.

Deb runzelte die Stirn. »Von meinem Onkel *Nort*. Seit ich klein war, hat er sie jeden Sommer für zwei Wochen gemietet – ich war immer total gern hier. Dann hat er sie einfach so gekauft, als er in Rente gegangen ist, hat sich aus der Stadt davongemacht und nie zurückgeblickt. Ich wünschte, ich könnte das auch.«

»Was, die Stadt verlassen? Mich verlassen?«, witzelte Kipper.

Verdammt richtig, du wandelnde Spermamaschine, dich verlassen. Sie war Kippers sexuelle Agilität schon lange leid, eine Agilität, die von einem 28-Zentimeter-Schwengel mit dem Umfang einer fetten Dillgurke gesteuert wurde, wie man sie in den großen Schraubgläsern im Feinkostgeschäft fand. *Tja*, dachte sie. *Als würde mir das Teil irgendetwas bringen ...*

Als Deb gerade aussteigen wollte, fiel ihr Blick zufällig auf ihr 30-jähriges Gesicht im Rückspiegel. *Scheiße*, dachte sie. *Ich seh aus wie 40.* Leichte Ringe unter den Augen, Krähenfüße und einige vorzeitige Falten. *Wo ist mein Leben nur hin? Partys mit hübschen Ex-Knackis wie Kipper. Zu alt, um zu strippen, zu verbraucht für Pornos. Scheiße ...*

Das war entschieden zu hart; ihr Gesicht zeigte noch Spuren seiner früheren Cheerleader-Attraktivität und

ihr Körper konnte im richtigen Licht noch immer überzeugen, auch wenn die Spannkraft an einigen Stellen nachließ. Aber Deb erfuhr gerade einen unbarmherzigen Augenblick der Offenbarung, wie er alle Frauen heimsucht, wenn sie es am wenigsten erwarten: Sie war keine junge Schönheit mehr. *Ich sollte lieber das Beste draus machen ...*

Sie machte den Kofferraum auf, schnappte sich ihren Koffer mit der einen Hand und ihre Ausrüstungstasche mit der anderen.

Kipper schlang sich seinen Seesack über die Schulter und ignorierte die Tüten mit den Lebensmitteln. »Komm schon, Kip!«, schimpfte sie und trottete zur Eingangstür der Hütte. »Du kannst mehr als das tragen!«

»Nee, Babe. Weißte, ich brauch meine linke Hand, um deinen wunderschönen Arsch zu betatschen.« Und dann glitt seine Linke um sie herum und ... betatschte ihren Arsch. Als Nächstes zog er ihre schäbige Jogginghose runter, um ihre nackte Kehrseite zu entblößen. »Jawollja, wenn das mal kein Leckerbissen ist. Der süßeste, straffste Arsch, den ich je gesehen hab.« Er rieb daran und drückte zu. »Wie von 'ner 18-Jährigen.«

Deb lächelte verkniffen. Sie wusste, dass er nur Mist redete, aber zumindest fühlte sie sich dadurch besser.

»Nette Bude«, sagte Kipper, als sie eintraten und sofort von einem angenehmen Kiefernholzduft begrüßt wurden. So groß das Häuschen auch von außen wirkte, innen war es geschlossener, gemütlich. Die langen Wände aus Baumstämmen vermittelten ein rustikales Flair. Überall hingen gerahmte Fotos und Gemälde mit den üblichen

Motiven: Wildnis, endlose Landschaften und Baumwipfel, auf einem sah man einen einsamen Rangerturm, der aus dem unendlichen Kiefernmeer ragte.

Kipper warf seinen Seesack auf eine Couch mit Eichenholzrahmen und rieb sich den Schritt. »Und *wie* lang haben wir die Bude für uns?«

»Ganze zehn Tage. Onkel Nort macht Urlaub in der Schweiz.«

»Und *wie viel* bezahlt er uns fürs Haus-Sitting?«

»Fick dich, Freundchen. Er zahlt *mir* einen Riesen. Das ist *mein* Ding, genau wie die Webcam und OnlyFans. Ein Setting wie das hier ist einzigartig.«

»Klar. Einzigartig.«

So wie Deb im Grunde arbeitslos war (seit man sie im letzten Stripschuppen der Stadt gefeuert hatte), war auch Kipper ohne Job, wenn man das Verticken der Schmerzmittel seiner Oma nicht als Job ansehen wollte oder das Missbrauchen seiner Vollmacht über ihre Konten (nur ein bisschen hier und ein bisschen da, keine große Sache, klar?) oder das »Dealen« mit irgendwelchen Freizeitdrogen. Gemeinsam saßen die beiden auf einem langsam sinkenden Boot, aber noch war es nicht untergegangen. Und die 1000 Dollar, die sie für diesen kleinen Auftrag bekam, waren ausgesprochen hilfreich.

Auf dem polierten Hartholzboden des Wohnzimmers lagen mehrere Teppichläufer mit rustikalen Szenen darauf. Es gab sogar ein falsches Bärenfell mitsamt falschem Kopf.

Das Rustikale ließ ein wenig nach, wenn man zur Entertainment-Anlage gegenüber der Couch blickte: eine

Surroundanlage, mehrere Videospielkonsolen und ein 86-Zoll-4K-Flachbildschirm.

Kip war überwältigt. »Wow! Ich kann's kaum erwarten, mir auf *dem* Bildschirm Pornos reinzuziehen!«

Deb stöhnte innerlich.

In die westliche Wand war ein großer Kamin aus Feldsteinen eingelassen, den sie im Sommer eher nicht brauchen würden. Aber selbst wenn es Winter wäre, wusste Deb doch, dass Holzhacken *keine* Aufgabe für Kipper war. *Furzen? Klar. Koksen? Jawohl. Aber Hacken? Nope, auf keinen Fall. All die vielen Muskeln völlig sinnlos ...*

Auch die Küche war rustikal eingerichtet, einzig der extrabreite Kühlschrank mit Doppeltür, die separate Tiefkühltruhe und der Weinkühlschrank passten nicht ins Bild. Kipper fragte gar nicht erst; er öffnete eine teuer aussehende Flasche Wein, noch bevor Deb sich fertig umgesehen hatte.

»Verschon Onkel Nort, okay? Trink wenigstens das billige Zeug«, sagte sie.

Offensichtlich waren Gläser unnötig; Kipper trank direkt aus der Flasche. Einen Moment später entdeckte er ein Glas Erdnussbutter und bediente sich mit den Fingern.

»Scheiße noch mal, Kip! Du bist ein Neandertaler.«

»Ein Meander-was?«, fragte er und lutschte die Creme von seinen Fingern.

Jetzt das Schlafzimmer, dachte sie. Es gab mehrere, aber ans Hauptschlafzimmer erinnerte sie sich nicht mehr richtig.

Wow ... Die Hälfte des Zimmers wurde von einem großen Himmelbett eingenommen, dessen Pfosten aus

lackiertem Lärchenholz gemacht waren. Das würde ein paar tolle Einstellungen für ihre OnlyFans-Seite und Patreon abgeben. So bekäme ihre übliche Routine einen ganz neuen Look. *Das wird super!* Sie brachte ihren Koffer mit der Reizwäsche und ihren »Toys« rein und baute ihren Laptop auf dem Bett auf. Im Wohnzimmer würde sie nichts erledigt kriegen, weil Kipper garantiert die ganze Zeit an den Titten- und Ärsche-Filmchen im Kabelfernsehen klebte.

Sie ging noch mal nach draußen, um die Lebensmittel reinzuholen, nur um festzustellen, dass sie vieles vergessen hatte. Mit halbem Auge bemerkte sie, dass das Display des Navis flackerte. KALIBRIERE ALTERNATIVE ORTE erschien als Nachricht darauf, was immer das heißen sollte. *Das verflochtene Teil hat ein Vermögen gekostet; das kackt jetzt besser nicht ab!*

Draußen war es herrlich, ganz ruhig und friedlich bis auf ein paar zwitschernde Vögel; die Hitze des Tages ließ langsam nach. Sie lächelte über diese neue, kühle, entspannende Umgebung, die so betörend wirkte; sie hatte das Gefühl, einem Zauber anheimzufallen, den sie in der Stadt niemals finden würde.

Zwischen den Bäumen zog in der Ferne eine sinkende Sonne oranges Licht hinter sich her und Nebelfetzen erhoben sich aus dem üppigen Teppich aus Unterholz, das sich so weit erstreckte, wie ihr Blick reichte. Mit einem Mal löste sich ihre gedrückte Stimmung und sie fühlte sich seit Langem endlich wieder glücklich.

Kipper war schon auf der Couch eingeschlafen und schnarchte. Konnte es sein, dass er tatsächlich auch im Schlaf seinen Schritt rieb? Deb wollte es gar nicht so

genau wissen. Sie ging zurück ins Schlafzimmer und stellte vor dem Bett ihre Kamera und das Stativ auf. Einige ihrer Kunden bezahlten extra, wenn sie »private« Fotos und explizitere Videos als üblich bekamen. *Da ist nichts dabei*, dachte sie. *Eine Frau muss eben tun, was sie tun muss, um Geld zu verdienen. Und heutzutage war es echt nicht lustig.*

Sie lächelte, als sie den Boden ihres Koffers erreichte; das hatte sie fast vergessen. Es war ein Ouija-Brett, das im Dunkeln leuchtete. Ein Kunde bezahlte gutes Geld, damit sie nackt eine Geisterbeschwörung durchführte und tatsächlich irgendwelche Geister zu erreichen versuchte. Der Gedanke machte sie nervös, aber was sollte schon schiefgehen? Selbst wenn es Geister geben sollte – sie hatte mal irgendwo gelesen, dass es keine Beweise dafür gab, dass ein Geist je jemanden verletzt hätte.

Sie duschte ausgiebig und genoss, wie das Wasser den Dreck der langen Reise wegspülte. Dann ließ sie sich bäuchlings aufs Bett fallen und döste vor sich hin.

Ihr Kopf fühlte sich ganz vollgestopft mit all den Ereignissen des Tages an, aber je weiter ihr Verstand in Richtung Schlaf driftete, desto mehr wurden diese Sorgen von tiefer Zufriedenheit abgelöst. Lächelnd genoss sie die Nähe des Schlafs und stellte sich vor, leise durch den Wald zu streifen, umgeben vom Duft der Natur und unter den Sprenkeln von Sternenlicht – genau wie damals als Kind. Pusteblumen und Ahornsamen jagen, im See schwimmen, die Eichhörnchen beim Spielen in den Bäumen beobachten ...

Sie fiel in den angenehmsten Schlaf seit Langem, bis ...

Unvermittelt presste ein Gewicht ihr die Luft aus der Lunge; sie keuchte und ihr Körper wurde starr. Etwas Großes penetrierte sie ohne Vorwarnung – ein *Schwanz*, ein *harter* Schwanz, mit Gott weiß was geschmiert. Das pulsierende Ding schien direkt durch ihren Schließmuskel zu stoßen wie eine Ratte, die in ihr Nest schlüpfte. Dann rammelte es erbarmungslos die enge Öffnung. Jeder Stoß drückte sie weiter in die Matratze und drückte mehr Luft aus ihrem Körper.

Wenigstens dauerte es nur eine Minute.

»Verdammt, Kip, du rücksichtsloser *Arsch!*«

»Was denn?« Er war längst fertig und stand vom Bett auf. »Ich dachte, du magst es in deinem Hintern.«

»Tu ich *nicht!*«, zischte sie. Sie spürte, dass sich der warme Samen in ihrem Darm regte wie eine heiße Kaulquappe. »Du kannst doch nicht einfach eine schlafende Frau in den Arsch ficken!«

»Hä?« Er schnallte seinen Gürtel zu. »Oh, sorry. Ich mach ein paar Würstchen. Willst du auch?«

»NEIN!«, brüllte sie.

Kip latschte in die Küche. Ihre Laune konnte kaum verwirrender sein: Ihre Wut auf ihn, ihre Wut auf sich selbst und dann die Lawine der Verzweiflung, die sie immer überrollte, wenn ihr klar wurde, was für ein Müllhaufen ihr Leben war.

Weil sie sich klebrig fühlte, duschte sie nochmals und verdrängte den Gedanken an das Sperma, das noch immer in ihrem Hintern steckte. *Darum kümmere ich mich später ...* Sie hatte heute noch etwas zu erledigen und es überraschte sie, als sie auf die Uhr sah: 22 Uhr. Es wurde

Zeit, dass sie online ging und ein paar ihrer Webcam-Fans anschrieb. Sie zog ein rosa Höschen mit offenem Schritt an und loggte sich ein.

HARD4EVR überwies ihr 35 Dollar per Venmo, damit sie sich ein vibrierendes Ei einführte und zum Orgasmus kam. (In Wahrheit tat sie so, als hätte sie einen Orgasmus.) Kein Problem. Der nächste Typ, FarKingHell, schickte 50, damit sie sich mit der Nippelpumpe die Brustwarzen lang zog. Auch keine große Sache und es fühlte sich sogar recht gut an. Noch mal 50 von DickStanding, damit sie sich auszog und mit Babyöl einrieb. SORRY, tippte sie, DAS MACHT DRECK. 75 ODER GAR NIX. Einen Moment später piepte ihr Venmo und sie waren im Geschäft. So ging das mehr als eine Stunde lang, aber dann legten ein paar Stammgäste Hunderter auf den Tisch. Ab und an erwischte sie einen Sonderling, und da war er auch schon: BrownEyeSly.

ICH GEB DIR 500, WENN DU EIN BAGUETTE SCHMIERST UND DIR SO WEIT REINSCHIEBST, WIE ES GEHT. Deb zuckte zusammen. DU MEINST, SO EIN FRANZÖSISCHES BROT?, schrieb sie angewidert zurück. JA, antwortete er. ES MUSS NICHT WAHNSINNIG DICK SEIN, NUR LANG.

Was stimmt mit diesen Typen nicht?

ICH HAB KEIN SCHEISSFRANZÖSISCHES BROT!, schrieb sie. NA JA, KÖNNTEST DU FÜR 500 NICHT EINS BESORGEN? MORGEN ABEND, GLEICHE ZEIT?, kam durchaus vernünftig zurück.

Ein Bild entfaltete sich vor ihrem geistigen Auge: sie, mit gespreizten Beinen auf dem Bett ...

Mit einem französischen Brot in meiner Muschi.

Aber es ging um 500 Dollar ...

KLAR, tippte sie also. WARUM NICHT?

Am Ende der Session stellte sie fest, dass sie gut Umsatz gemacht hatte. Sie hätte noch zu einer der anderen Kameraseiten wechseln und ein bisschen was live machen können, aber ... *Scheiß drauf. Ich hab heute keine Lust auf Dirty Talk.* Das war anstrengender, als man denken mochte.

Für den nächsten Auftrag musste sie nicht online sein; sie musste sich nur filmen, wie sie nackt das Ouija-Brett benutzte. *Was du heute kannst besorgen ...*, dachte sie. Also richtete sie rasch die Kamera neu aus, wählte einen leicht anderen Winkel und legte das Brett aufs Bett. Der Kunde, dessen Nickname MILES LONG lautete, bezahlte eine Menge für dieses Privatvideo und er hatte seine Kreditwürdigkeit unter Beweis gestellt, indem er die Hälfte im Voraus überwiesen hatte, was immer gern gesehen wurde.

MILES hatte auch ein paar kleine Anweisungen geschickt: Nur Kerzen, kein elektrisches Licht, ein Partner sollte das Brett genau beobachten und alle Buchstaben notieren, die die Planchette womöglich anzeigte. Wollte Miles jemand Bestimmtes auf der »anderen Seite« erreichen? Einen toten Verwandten oder Ähnliches? Nein. Gab es spezielle Fragen, die sie stellen sollte, oder gab es sonst etwas, das sie tun sollte? »Nein«, hatte Miles geschrieben. »Sei einfach nackt und frag, was du willst. Mach es wie die Geistertypen im Fernsehen.«

»Ein Spaziergang«, murmelte sie.

Sie legte das Höschen ab und verließ das Schlafzimmer, blieb aber unvermittelt im Türrahmen stehen, als hätte

man ihr ein Kantholz übergezogen. Kipper lag nackt auf der Couch, die Beine weit gespreizt und heftig onanierend.

»*Echt jetzt?*«, brüllte sie. Sie spürte die Adern an ihrer Stirn pochen. »Du hobelst dir einen? Du hast mich doch *gerade erst* in den Arsch gefickt!«

Kip zuckte die Achseln und blickte über seine Schulter. »Na ja, so heiße Kerle wie ich, Mann, wir müssen so drei-, viermal am Tag kommen, sonst trifft uns der Schlag.«

Debs Empörung verdoppelte sich, als sie bemerkte, zu *was* auf dem großen Fernseher Kip gerade abwichste.

»*Echt jetzt?* Du wichst zu *Granny* von den *Beverly Hillbillies*?«

»Nein, nein, Schatz. Ellie May und ... manchmal Miss Jane. Bei der Schnalle würd ich echt gern mal ein Rohr verlegen.« Mit diesen Worten fuhr er in seiner Mission fort.

Hätte Deb eine Pistole gehabt – dann hätte sie ihn erschossen. Vor Wut lief sie rot an; ihre großen nackten Brüste schwangen hin und her, als sie auf ihn losging. Warum *knallte* sie Kipper nicht einfach ab und beendete diesen demütigenden Albtraum? Er war ein Verlierer und machte sie nur auch zur Verliererin. Warum korrigierte sie dieses langsame Dahinsiechen, das ihr Leben war, nicht endlich?

Sie kannte die Antwort: Sie hatte panische Angst, allein zu sein ...

»EEE-doggie!«, sagte jemand im Fernsehen. Ellie May stieg gerade aus dem *Zee-ment*-Teich. Schon 1962 hatte es heiße Feger gegeben.

Deb schaltete den Fernseher aus.

»Scheiße, Baby!«, nölte Kip. »Du hast meinen Abschuss versaut!«

Scheiß auf deinen Abschuss und scheiß auf DICH. Was zum Teufel STIMMTE nicht mit den Männern? Alles nur Kartoffelköpfe mit der Libido von Ziegenböcken, die an nichts anderes dachten als ihren nächsten Orgasmus. Sie drehte ihren Ärger ab wie ein Ventil. Zumindest versuchte sie es. »Na los, Kip! Pack den weg! Du musst mitkommen und mir helfen!«

Er verzog das Gesicht. »Helfen? Womit denn?«

»Die Ouija-Brett-Sache. Wir haben doch drüber geredet. Komm schon!«

»Ah, klar ...« Er rollte seinen langen, muskulösen Körper von der Couch und präsentierte dabei seine gespreizten Arschbacken. *Genau, was ich jetzt sehen wollte*, dachte Deb.

Sie trottete barfuß ins Nachbarzimmer und er folgte ihr gelangweilt.

Kip spielte noch immer an seinem halbsteifen Penis. Vielleicht machte er das unterbewusst. »Und ich soll jetzt – was? Mitschreiben ...?«

Deb knirschte mit den Zähnen. »Wir *hatten* das doch schon. Du stehst außerhalb des Kameraausschnitts, und während ich die Ouija-Session mache, beobachtest du die Planchette und ...«

»Was ist 'ne Blanschette?«

»Die Planchette!«, knurrte sie und hielt das Plastikteil hoch. »Das hier! Kapiert?«

»Oh, klar.«

»Während ich die Beschwörung mache, beobachtest du die Planchette, und wenn sie auf Buchstaben auf dem Brett zeigt, schreibst du sie auf. Ich kann nicht mit dem Brett arbeiten und mir gleichzeitig die Buchstaben merken.«

Kipper nickte. »Ah, okay. Ich schreib die Buchstaben auf ...«

»Dann gucken wir, was es ergibt.«

Kips Augen wurden riesig und er berührte seine Schläfe. »Deb! Ein Geist hat mir gerade gesagt, was die Buchstaben ergeben werden!«

Deb schüttelte den Kopf.

Kip grinste. »Sie ergeben ... B... U... L... S ...«

»Fick dich, Kip!«

»Und dann, danach – H... O... G... W... A ...«

»Schreib einfach die Scheißbuchstaben auf, wenn die Planchette auf welche zeigt!«, schrie sie fast.

Sie zündete die Kerzen an, deren flackerndes Licht die Größe des Zimmers verwischte. Plötzlich fühlte es sich wirklich unheimlich an.

»Hier!«, zischte sie und reichte ihm einen Notizblock und einen Stift. Sie schaltete die Kamera ein, prüfte noch mal den Bildausschnitt und setzte sich dann im Schneidersitz hinter das Brett auf die Matratze. »Okay, los geht's. Sag während der Session nichts. Ich muss mich konzentrieren.«

Kip nickte, grinste und drückte seine entblößten Genitalien.

Deb schloss die Augen und versuchte, sich auf ihre Aufgabe zu konzentrieren. Sie rief sich in Erinnerung, was der Kunde gesagt hatte: »Mach es wie die Geistertypen im Fernsehen.«

Los geht's ... Mit je einer Fingerspitze auf den Seiten der Planchette beschrieb sie zunächst einige Kreise auf dem Brett, ehe sie den Zeiger auf HALLO setzte.

»Hallo«, sagte sie.

»Und auch dir Hallo«, sagte Kip und lachte.

»Halt's Maul, du Hirni!« *Scheißkerl, das muss ich raus-schneiden ...*

Sie ordnete ihre Gedanken und dachte an Ouija-Sessions, die sie in Geisterjäger-Shows gesehen hatte. »Ist da draußen jemand, der mit uns sprechen möchte?«

Eine lange Pause, in der sich die Planchette nicht rührte.

»Sind hier irgendwelche Geister oder Seelen? Zeigt euch.«

Noch eine Pause; immer noch nichts.

Mit einem Mal fühlte sich das flackernde orange Licht heiß auf ihrem Gesicht und den nackten Brüsten an. »Sind irgendwelche Dämonen hier?«

Es war, als würden Funken in ihre Fingerspitzen schießen und dann sauste die Planchette auf JA.

Ach du Scheiße!

Kip kicherte. »Komm schon, Deb. Jeder weiß doch, dass du das Planchetten-Dings geschoben hast.«

Ihr Blick schoss zu ihm hoch. »Ich schwöre bei Gott, das hab ich nicht! Ich hab's kaum berührt!«

»Na klar ...«

»Klappe! Lass *mich* das machen!« Sie atmete tief durch und konzentrierte sich auf das Brett. »Ich würde gern mit dir reden, wenn das okay ist«, sagte sie dann. »Wie heißt du?«

Debs Magen machte einen Satz wie auf einer Achterbahn, als die Planchette sich schnell über die Buchstaben bewegte. »Schreib die Buchstaben mit!«, rief sie Kip zu.

Der kritzelte etwas auf seinen Block und lachte dann.
»Sieht so aus, als heißt dein neuer Freund Jerry.«

Deb runzelte die Stirn. *Nicht gerade ein Name, den ich bei einem Dämon erwarten würde.* Sie zuckte die Achseln und machte weiter. »Hi Jerry. Ich bin Deb und das ist Kip.«

Die Planchette ruckte vor und zurück.

Kipper lachte wieder. »Er sagt: ›Ich freue mich, euch kennenzulernen.‹«

Sie dachte verzweifelt über eine neue Frage nach. »Wo bist du?«

Die Planchette setzte sich in Bewegung und glitt von Buchstabe zu Buchstabe. Es war unheimlich und gleichzeitig aufregend.

Das *musste* einfach echt sein. Sie wusste, dass sie die Planchette *nicht* bewegte; die Planchette bewegte sich so schnell, dass Deb die Buchstaben nicht mal erkennen konnte, auf die sie zeigte.

Nach ein paar Augenblicken stoppte die Planchette abrupt.

»Mann, das war mal was«, sagte Kip.

Sie sah ihn genervt an. »*Bitte* sag, dass du was aufgeschrieben hast.«

»Klar doch, ich bin nicht so blöd, wie du glaubst. Als du Jerry gefragt hast, wo er ist, hat er das geantwortet.« Er gab Deb den Block.

Debs Brüste wogten, als sie aufsprang und das Licht anmachte. Sie sah auf den Block.

Als Antwort auf ihre Frage, wo er sei, stand da in Kips krakeliger Handschrift: *341 Amelia Dyer Road, Präfektur Namaqua, 544916*

»Was zum Teufel?«, murmelte sie überrascht. »Sieht so aus, als würde Jerry in einer Straße namens Amelia Dyer wohnen. Aber was ist die Präfektur Namaqua?« Sie kratzte sich am Kopf. »Ich glaube, *Präfektur* sagt man zu den Regionen oder Staaten in Japan ...«

Kip rieb seine Genitalien. »Jerry wohnt in Japan? Cool! Frag ihn nach ein paar Eierrollen!«

Deb verzog das Gesicht, als hätte sie in eine Zitrone gebissen. *Dummer Idiot* ... Aber vielleicht hatte er recht mit Japan. Da war diese Zahl: 544916. *Das muss die Postleitzahl sein, aber es ist keine aus den USA* ...

»Stell Jerry doch noch ein paar Fragen«, schlug Kip vor. »Das ist echt lustig.«

Deb machte das Licht wieder aus und kniete sich hinter das Brett. Aber als sie nach unten schaute ...

»Ach du Scheiße ...«

Die Planchette zeigte auf GOODBYE.

»Ich sagte doch, dass ich sie nicht geschoben hab!«, rief sie.

»Hä?«

Sie legte die Finger wieder auf das Holzstück. Jetzt fühlte sich das flackernde orange Licht auf ihrem Gesicht fast so an, als liebteste sie jemand. Sie atmete tief durch, schloss die Augen und fing an. »Jerry. Wohnst du in Japan?«

Eine lange Pause ohne Antwort.

»Wo *genau* wohnst du?«

Nichts.

»Warst du mal ein Mensch und wurdest zum Dämon gemacht?«

Nichts.

»Bist du auf dieselbe Art am Leben wie ich?«

Nichts.

»Gib auf, Schatz«, sagte Kip gähnend. »Dein neuer Freund Jerry hat wohl genug vom Reden.«

Sie nahm an, dass er recht hatte. »Verdammt! Das war alles echt, Kip.«

Kip zuckte die Achseln. »Und wenn schon. Vielleicht ist da wirklich irgendwo ein Dämon namens Jerry und du hast gerade mit ihm geredet. Na und?«

Deb verzog das Gesicht. *Na und? Fick dich doch! Ich habe gerade bewiesen, dass es Dämonen gibt! Aber wie sollte sie die Leute davon überzeugen? Ich weiß, dass es kein Fake war, aber sonst weiß es niemand.*

Kip gähnte wieder. »Ich bin so müde wie 'ne Ameise, die 'nen Ballen Baumwolle zieht. Lass uns schlafen gehen.«

Deb war enttäuscht, obwohl es keinen Grund dafür gab. *Ich habe mit einem Ouija-Brett einen DÄMON kontaktiert!* Sie wollte gern weiter mit Jerry sprechen, aber ...

Ich schätze, das war's erst mal.

Zumindest hatte sie, was sie brauchte. MILES LONG würde begeistert von seinem kleinen Privatvideo sein und sie würde den Rest des Geldes für den Auftrag kriegen.

»Nächti-Nacht«, sagte Kip. Er gab Deb den Notizblock und machte sich auf der rechten Seite des Bettes breit. Er kicherte. »Und ich versprech dir, ich werd nicht auf dich wichen, wenn du schläfst!«

Deb seufzte. »Danke, Kip. Du bist ein echter Gentleman ...«



Die Nacht bescherte Deb ausnahmsweise einen festen und erholsamen Schlaf und sie erwachte frisch und ausgeruht statt verkatert und übellaunig. Neben ihr lag ausgestreckt Kip, schnarchend und natürlich nackt, Schwanz und Eier entblößt.

Herrgott, ich bin es so leid, mir sein Gemächt anzugucken ...

Aber schon Augenblicke später kehrte ihre Aufregung zurück: Sie dachte an das Ouija-Brett, den offensichtlich übernatürlichen Kontakt, den sie gehabt hatte, und ihre kurze Unterhaltung mit »Jerry«. Sie *wusste*, dass das Brett nicht manipuliert war; Jerrys Aussagen waren viel zu spezifisch gewesen, als dass Kip sie sich hätte ausdenken können.

Und es war absurd, zu glauben, dass sie die Planchette unterbewusst bewegt hatte. *Das gestern Abend war ECHT*, dachte sie. *Es MUSS echt gewesen sein!*

Nackt hüpfte sie aus dem Bett, zog ungeniert die Vorhänge auf und lächelte in den herrlichen Morgen. Unzählige Vögel tollten in den üppigen Zweigen herum, eine Opossumfamilie watschelte über den Hof und der Wald erstreckte sich unendlich. *Was steht heute an?*, fragte sie sich vor Enthusiasmus strotzend. Auf jeden Fall würden sie irgendwann heute noch mal Kontakt mit Jerry aufnehmen. Sie nahm an, dass sie das für den restlichen Aufenthalt täglich versuchen würden. *Ich filme alle Sitzungen, stelle sie auf YouTube ..., und wer weiß – vielleicht gehen sie ja viral?* Sie wollte ihre üblichen Webcam- und OnlyFans-Auftritte früher erledigen, damit sie sich auf die nächste Ouija-Session vorbereiten konnte. Sie wollte bessere Fragen ausarbeiten und vielleicht

eine kleine Onlinesuche durchführen, wie man eine richtige Geisterbeschwörung aufzog.

Aber der Gedanke an ihre Webcam-Verpflichtungen erinnerte sie daran, dass sie eine Sache erledigen musste, bevor alles andere stattfinden konnte: *Baguette kaufen!*

Grinsend weckte sie Kip. »Hey! Wenn ich geduscht habe, fahre ich zum Laden. Wenn du was brauchst, schreib mir eine Liste.«

»Laden?«, sagte er schläfrig. »Scheiße, ich bin geil ... Was brauchst du denn ausm Laden?«

Deb seufzte. »Ein Baguette.«

Er sah sie durch zusammengekniffene Augen an. »Was zum Teufel ist *das* denn?«

»Ein beschissenes französisches Brot! Kümmer dich nicht drum. Mach einfach 'ne Liste, wenn du was brauchst.«

Er schluckte, schloss die Augen, nickte und drückte seine schlaffen Genitalien.

Was für ein tolles Leben ich doch hab, dachte sie bei sich.

Nachdem sie geduscht und sich angezogen hatte, fand sie überraschenderweise Kipper in der Küche, wo er Kaffee kochte. Natürlich nackt. Er deutete hinter sich auf den Tisch. »Da ist die Liste, die ich für dich gemacht hab, Babe. Wir brauchen ein paar wichtige Sachen.«

Sie nahm das Blatt Papier. *Arschloch ...*, dachte sie sofort. Der oberste Punkt war Analgleitcreme.

Und der Rest?

Bier.

Chips, viele.

Minisalami.

Twinkies, viele.

Flasche Black Velvet.

Käsedip.

Bier.

»Die werden im Mini-Laden im Hinterland keine Scheißanalgleitcreme verkaufen ...«

»Dann halt Vaseline; ist egal. Ich denk da nur an dich, Babe.«

»Großartig. Ich bin bald zurück.«

»Tschö!« Aber ehe sie das Haus verlassen konnte, rief er sie zurück. »Warte! Schatz?«

Sie wandte sich um. »Was?«

»Wenn du zurück bist, können wir dann vielleicht 'ne Runde *Versteck das Würstchen* spielen?« Und dabei grinste er wenig überraschend anzüglich und schnickte seinen Schwanz in ihre Richtung.

»Ich würd lieber *Schneid das Würstchen ab* spielen«, sagte sie und ging. Kips dröhnendes Gelächter folgte ihr.

Im Wagen fiel ihr ein, dass sie an einem kleinen Lebensmittelladen vorbeigekommen waren, also tippte sie NÄCHSTER LEBENSMITTELLADEN in das Navi, und sofort zeigte es einen namens ›Hull's Lebensmittel & andere Waren‹ etwa 20 Meilen entfernt an. Sie wählte den Eintrag aus und ließ sich vom Navi führen.

»Nach einer halben Meile links abbiegen auf Turkey-Neck-Road«, sagte die Stimme, die nach einer hoch-näsigen Frau klang.

Deb folgte den Anweisungen, war allerdings abgelenkt von ihrer Aufregung wegen der Ouija-Session; sie bekam sie einfach nicht aus dem Kopf. Würde Jerry heute Abend

wieder mit ihr kommunizieren? Oder ein *anderes* Wesen? Würde Jerry *ihr* Fragen stellen?

Mann, sobald ich diese Baguette-Nummer hinter mir habe, bin ich wieder am Brett!

Bald hatte sie den kleinen Laden erreicht und nahm die Liste mit, die Kip geschrieben hatte. Erfreut fand sie ein Brotregal voller langer, dünner Baguettes. Sie hielt eines hoch und lächelte es an. *Dank dir werd ich 500 Scheine verdienen!*

Der alte Besitzer hinter dem Tresen hatte einen weißen Schnurrbart wie ein Walross. Er lächelte, nickte und ...

Du elender alter Arsch!

... starrte direkt auf den Schritt ihrer Jeans.

Es machte sie wütend, wenn Männer das taten oder auch offensichtlich ihre Brüste beäugten. Der Widerspruch war ihr dabei egal: Jeden Abend bot sie über die Webcam denselben Männern ihren nackten Körper dar – allerdings für Geld – und *genoss* deren Aufmerksamkeit.

Bier, Minisalamis ... Was wollte er noch? Sie faltete das Papier mit der Liste auf, die Kip gemacht hatte, und bemerkte erst jetzt, dass er dafür die Rückseite des Blattes von letzter Nacht benutzt hatte, wo er Jerrys Ouija-Aussagen notiert hatte.

Sie las nochmals die Buchstaben, die Kip vom Brett abgeschrieben hatte: *341 Amelia Dyer Road, Präfektur Namaqua, 544916*. Die Rätselhaftigkeit der Nachricht reizte sie. *Wenn ich zurück bin, suche ich online danach ...*

Der Hinterwäldler mit dem Walrossbart kassierte ab und packte ihre Waren ein. Dabei musterte er unverhohlen ihre Brüste. Es half nicht gerade, dass sie keinen

BH trug und ihre Brustwarzen von der Reibung an ihrer Bluse abstanden.

Verdammt, Mann! Geht's noch offensichtlicher?

»Schätze, Sie planen 'ne ganz schöne Sause, hm, Schätzchen?«

»Da schätzen Sie richtig«, antwortete sie und zahlte mit ihrer Karte. »Sagen Sie, kennen Sie eine Amelia Dyer Road?«

Seine buschigen Augenbrauen neigten sich. »Nee, gibt hier in der Gegend keine Straße, die so heißt.«

»Und vermutlich haben Sie auch noch nie von der Präfektur Namaqua gehört?«

Der alte Mann überlegte. Dabei starrte er ihr wieder zwischen die Beine.

Du alter Perversling!, dachte sie.

Blinzelnd löste er sich aus seiner Starre. »Nama-was? Nee, Schätzchen, keine Ahnung, woher Sie die Namen haben, aber hier gibt's auch kein Nama- was auch immer.«

»Okay, trotzdem danke ...«

Der Blick des Besitzers sprang unvermittelt zurück zu ihrem Schritt.

Scheiße, sind wohl doch alle Männer gleich. Sie legte eine ihrer Webcam-Karten auf den Tresen. »Wenn Sie meine Pussy so dringend sehen wollen, gehen Sie auf diese Seite. Und nicht geizig sein.«

Im Auto bemerkte sie fast schwarze Gewitterwolken, die von hinten heranwehten. *Verdammt, wo kommen die denn her?* Als sie in den Laden gegangen war, waren noch keine Wolken zu sehen gewesen. Sie drückte den ZURÜCK ZUM LETZTEN ZIEL-Knopf am Navi, und die

Stimme sagte: »Fahren Sie 14,6 Meilen auf Pig-Neck-Road, dann rechts abbiegen auf Turtle-Neck-Road.« *Schweinehals, Truthahnhals, was haben die hier nur mit den ganzen Hälsen?*

Nach ein paar Metern piepte das Navi und die Stimme warnte: »Ein Sturm nähert sich Ihrem Standort. Bitte fahren Sie vorsichtig ...«

Na toll!, dachte sie. Gleichzeitig verdunkelte sich der Himmel über ihr. Als ein lauter Donner ertönte, zuckte sie auf ihrem Sitz zusammen, und Sekunden später prasselte Regen auf das Autodach.

Deb *hasste* es, im Regen zu fahren.

Sie schaltete Scheinwerfer und Scheibenwischer ein und packte das Lenkrad fester. Der Regen fiel nun so dicht, dass sie so gut wie nichts sehen konnte. *Zu gefährlich, um weiterzufahren*, beschloss sie. Da sie den Straßenrand erkennen konnte, der stabil wirkte, fuhr sie ran, parkte und schaltete die Warnblinkanlage ein. Der Regen wurde noch stärker; es klang, als ließe jemand Tonnen von Schrotkugeln auf das Wagendach prasseln. *Scheiß drauf*, dachte sie. Sie würde es aussitzen müssen.

Auch 20 Minuten später ließ der Regen nicht nach. *Ich kann nichts tun, als mit meinem Scheißbague hier zu sitzen und abzuwarten ...*

Deb langweilte sich schnell. Einfach herumzusitzen, machte sie wahnsinnig. Sie schaute in der Annahme auf ihr Handy, dass es bei so einem Sturm sowieso keinen Empfang geben konnte, aber ...

Heureka!

... sie hatte vier Balken.

Edward Lee bei FESTA

Bighead

Creekers

Dahmer ist nicht tot (mit Elizabeth Steffen)

Das Schwein

Das Snuff-Haus

Der Besudler auf der Schwelle

Der Höllenbote

Der Hornbrecher

Der Teratologe (mit Wrath James White)

Die Minotauress

Die Romanze von Dunwich

Ein Kühlschranks voller Sperma (mit John Pelan)

Extreme Horror – Eine Anthologie

(als Herausgeber, zusammen mit Frank Festa)

Flesh Gothic

Gewürm

Golem

GOON – Das perfekte Wrestling-Match (mit John Pelan)

Hackfleisch

Haus der bösen Lust

Header

Header 2

Header 3 (mit Ryan Harding)

Incubus

Leichenwald

Mister Torso – und andere EXTREMitäten

Monstersperma

Monstrosity – Die Kreatur

Muschelknacker (mit John Pelan)

Nummer 13 – Geistergeschichten (als Herausgeber)

Porträt der Psychopathin als junge Frau (mit Elizabeth Steffen)

Shifters – Radikal böse (mit John Pelan)

Succubus

Totenlust

White Trash Gothic

White Trash Gothic 2

White Trash Gothic 3

Das Ouija-Schwein

Mr. Tillings Keller

Blut-TV

Blutige Eingriffe

Eine Hand voll Blut

Infos, Leseproben & eBooks:

www.Festa-Verlag.de